

Ein „Eingeplackter“ über Frankfurt a. M.

Als einen „Eingeplackten“ bezeichnet der geborene Frankfurter jeden von anderen Orten Zugezogenen, und damit beweist er eine gewisse Abgeschlossenheit, ähnlich, doch nicht so stolz abweisend wie der Bremer, sondern einen Ton unfreundlicher. Das scherzhaft gemeinte Wort Stoltzes, des berühmten Lokaldichters, „Es will mir nicht in meinen Kopf hinein, wie kann der Mensch nur nicht von Frankfurt sein!“ wird von denen am meisten ernst genommen, die über die Bannmeile der Stadt nicht wesentlich hinausgekommen sind; doch muß zugegeben werden, daß der Frankfurter Grund hat auf seine schöne und eigenartige Vaterstadt stolz zu sein, selbst wenn er auch weiter die Welt und ihre Schönheiten gesehen hat und ihnen seine Anerkennung nicht versagt.

Ich muß mich in dem engen Rahmen einer kurzen Darstellung und mit vorgeschriebenen Richtlinien darauf beschränken, zu vermelden, wie ich Frankfurt in den jüngst vergangenen Jahren sah, und welche Entwicklung von ihm in nächster Zeit zu erwarten ist; zudem mir doch zu einer Würdigung seiner denkwürdigen Geschichte oder seines kulturellen Lebens der Jetztzeit die genügende Fühlung fehlt.

Länger als andere große deutsche Städte im Reiche scheint Frankfurt an den Folgen des Krieges gelitten zu haben. Erst neuerdings kommt es aus seinem Entwicklungszustande, den man als einen Stillstand bezeichnen kann, in etwas lebhafterem Tempo heraus.

Die beiden verstorbenen großen Bürgermeister Miquel und danach Adickes hatten die Stadt zu einer glänzenden Metropole gemacht, doch in den Jahren des Leidens mußte sie sich manchen Ruhm nehmen lassen. Jetzt kann man aber sagen, daß sie machtvoll vorwärts strebt und daß alles im Werden ist, um ihr den alten Glanz und würdigen Platz in der Reihe ihrer deutschen Schwestergrößtstädte wieder zu verschaffen.

Frankfurt zeigt drei deutlich getrennte Stadtbilder. Am Main gelagert finden wir die malerische Altstadt, der ein rühriger „Verein tätiger Altstadtfreunde“ die Jahrhunderte alte Schönheit zu erhalten und neu erstehen zu lassen eifrig bemüht ist. Er saniert, zum Teil mit Auslandshilfe, die eng zusammengeballte Masse alter Häuser, sowohl außen als innen, und sogar hinsichtlich ihrer Bewohner. Sein Werk ist noch nicht vollendet, aber er wird die Altstadt Frankfurts zu einer Berühmtheit machen, die sich den alten Städteschönheiten in der ganzen Welt in Eigenart und Großartigkeit getrost zur Seite stellen kann, und zu den Wallfahrtsorten der Touristen aus allen Kontinenten gehören wird.

Der Nordwesten und Norden der neuen Stadt ist das Wohnviertel der bemittelten Kreise, dessen solide Eleganz und Umfang in Deutschland wohl auch nur in Bremen Ähnliches findet. Gediegener bürgerlicher Wohnungsbau der letzten Jahrzehnte vor dem Kriege feiert hier einen Triumph.

Die alte Stadt und die neue Wohnstadt trennend, erstreckt sich in breiter Ader von Osten nach Westen das Frankfurt des modernen Geschäftslebens. Auch dieses zeigt manche Eigenart und unterscheidet sich von der Schablonenhaftigkeit, die man bei so vielen Großstädten findet und sie so reizlos macht.

Für den Uhrmacher, der als Einkäufer nach Frankfurt kommt, und der mit seiner Zeit haushälterisch umgehen muß, empfiehlt sich, um schnell einen möglichst umfassenden Eindruck zu gewinnen, etwa folgende Wanderung:

Vom Haupteingange des Hauptbahnhofes geradeswegs durch die breite Kaiserstraße, am Uhrtürmchen und dem schönen Kaiserbrunnen vorbei zur Hauptwache (dem Wachgebäude der ehemaligen Stadtsoldaten, jetzt ein Café). Alle drei genannten Objekte sollen einem neuerlichen Vorschlag zufolge dem Moloch Verkehr zum Opfer fallen und

entfernt werden. Dicht nach dem Uhrtürmchen überschreitet man die Promenade, die sich auf dem Gelände der ehemaligen Festungswälle vom Main zum Main im Halbkreise um die Stadt zieht, rechts liegt das Schauspielhaus, näher an der Straße in einer Anlage das Bismarckdenkmal, links das einfache aber würdige Denkmal „Den Opfern“, welches den im Weltkriege Gefallenen gewidmet ist. Von der Hauptwache aus zieht sich die zweite Hauptgeschäftsstraße, die Zeil, mit der Hauptpost am Anfang links, bis weit nach dem im Osten gelegenen Zoologischen Garten. Man biegt aber bald in eine der Straßen nach rechts ab und gelangt an der Markthalle vorbei zu dem schönsten Kirchenbau am Mittelrhein, dem Dom, der im Zentrum der Altstadt liegt. Um den Charakter der Altstadt kennenzulernen, wandelt man hinter dem Dom in einer der interessanten engen Straßen nach rechts zum Römerberg mit dem berühmten Römer und seinen sehenswerten Häusern. Im Dom wurden die deutschen Kaiser gewählt und im Römer gekrönt; auf dem Platze vor dem Römer fanden die Volksbelustigungen statt. Vom Römerberg aus gelangt man links mit wenigen Schritten an den Main und betritt die „Eiserner Steg“ genannte Brücke, um einen Blick auf den Fluß und das schöne Stadtbild zu genießen. „Drüb der Bach“, also auf der anderen Seite des Maines, liegt der Stadtteil Sachsenhausen, bekannt durch seine ganz eigenartigen Apfelweinkneipen und durch das Goethesche Wort, daß den Frankfurter von dem Sachsenhäuser nur eine Brücke trenne. Rückblickend bietet sich das großartige Bild der in ihrer ganzen Breite am Fluße gelagerten Stadt.

Man hat Frankfurt oft den Vorwurf gemacht, daß es aus seinen Mainufern nichts Rechtes zu machen verstanden habe, und begrüßte es deshalb, daß in der Nähe des Eisernen Steges, dicht vor der nächsten, flußabwärts gelegenen Brücke, ein großes Terrassenlokal entstehen sollte. Es fand aber keine Genehmigung, und die Begründung dafür lautete, daß, obgleich die Mainufer in Frankfurt nicht schön ausgebaut seien, doch noch nichts daran verdorben sei, wie es von anderen Städten gesagt werden müsse; es dürfe deshalb weitergehenden Plänen einer einheitlichen Ausgestaltung, durch vorherige, nicht mehr zu beseitigende Bauten, kein Riegel vorgeschoben werden. Es ist hier erfreulicherweise noch Großes und Schönes, sogar ein „Uferparadies“ geplant und man kann sich denken, wie sehr das Stadtbild gewinnt, wenn es zur Ausführung gekommen sein wird.

Um recht lange in der Altstadt zu bleiben, wendet man sich wieder dem Römerberg zu und wandert dann links zu dem an den alten Römer gebauten neuen Rathaus, welchem rechts gegenüber die berühmte Paulskirche steht, die in der Geschichte des deutschen Volkes, als Stätte des ersten großdeutschen Vorparlamentes, für immer ihre Rolle spielen wird. Man geht dann unter dem die Straße überbrückenden Torbogen des Rathauses bis zur nächsten Seitenstraße rechts, an deren anderen Ende man sich nach dem Goethehaus auf dem Gr. Hirschgraben weihen läßt, dem Geburtshaus unseres größten deutschen Dichters und Sohnes der Stadt Frankfurt.

Von da geht man wieder zur Hauptwache und weiter einige Schritte in die Schillerstraße, wo die Börse und das Monumentalgebäude des „Frankfurter General-Anzeiger“ liegen, um einen Blick auf den Eschenheimer Turm, einem Ueberbleibsel der alten Stadtbefestigung und Wahrzeichen von Frankfurt, zu werfen.

Um in das Wohnviertel zu gelangen, geht man wieder zurück bis zur Hauptwache und dann den Steinweg weiter, an dessen rechtem Ende, am Ausgange des Rathenau-Platzes, das ehemalige Hotel zum Schwan liegt, wo der